

## Hauptstadtsymposium Psychosomatik 2015 – ein Rückblick



Nach dem sehr erfolgreichen ersten Hauptstadtsymposium Psychosomatik im vergangenen Jahr lud der Bundesverband Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (BDPM) e.V. am 24. Oktober 2015 neuerlich zum Hauptstadtsymposium Psychosomatik ein – dieses Jahr in die Räumlichkeiten der Urania Berlin. Im Fokus stand die Vielseitigkeit psychotherapeutischen ärztlichen

Handels in Anlehnung an die von Balint zeitlos benannte „Droge Arzt“. Passend dazu bot die Akademie für Psychosomatische Medizin (APM) e.V. erstmals im Rahmen des Hauptstadtsymposiums Balint-Gruppen an, die sehr gut besucht waren.

Den Auftakt des Hauptstadtsymposiums – nach der Begrüßung durch Herrn Dr. med. Christian Messer, Präsident des BDPM – gestaltete Herr PD Dr. med. univ. Christian Fazekas von der Universität Graz, der sich der Frage widmete, ob sich Psychosomatische Medizin im Gesundheitswesen bezahlt macht. Sein Vortrag gab einen Einblick in die Struktur und Organisation der Psychosomatischen Medizin, wie sie in Österreich gelebt wird. Er konnte zeigen, dass medizinische und gesundheitsökonomische Daten eindrücklich belegen, wie die Psychosomatische Medizin als Schnittstellenmedizin wesentlich zur Verbesserung der Versorgung komplex erkrankter Patientinnen und Patienten beiträgt. Dies gilt auch für die strukturell-institutionelle Ebene.



Herr Prof. Dr. med. Klaus Lieberz von der Psychosomatischen Klinik am Zentralinstitut für seelische Gesundheit Mannheim sowie der Medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg, beschäftigte sich in seinem Vortrag mit der Bedeutung psycho-sozialer Belastungen in der Kindheit und deren Auswirkungen auf das spätere Leben. Er präsentierte hierzu eigene Daten aus seiner Mannheimer Kohortenstudie, die die enorme Bedeutung von Risikofaktoren wie auch protektiven Faktoren für seelische Krankheit bzw. Gesundheit herausstreichen.





Ärztliche Kommunikation als Grundelement ärztlicher Identität fokussierte Frau Prof. Dr. med. Gunta Ancāne, Lehrstuhlinhaberin und Leiterin der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universität in Riga. Dabei legte sie das Hauptaugenmerk auf das affektive Klima in der Arzt-Patient-Beziehung und brachte dazu neue Erkenntnisse aus der Affektforschung mit ein, die auch auf biochemischer Ebene die Wirksamkeit der „Droge Arzt“ belegen.

Frau Martina Rudolph aus der Klinik am Waldschlößchen, Dresden, widmete sich der Ärztlichen Psychotraumatologie und stellte anhand von Fallbeispielen ein differenziertes Vorgehen bei traumatisierten Patientinnen und

Patienten vor. Zu den drei Eckpfeilern der Traumatherapie „Stabilisierung, Traumaexposition und Traumaintegration“ gab sie praktische Einblicke auf dem Boden auch neuerer Konzepte für das Traumaverständnis.



Nach der Mittagspause luden Herr Prof. Lieberz, Frau Rudolph und Herr Jochen Timmermann zu Workshops ein. Herr Prof. Lieberz widmete sich dem Thema „Biographie und Psychodynamik“ und gab einen Einblick auf die Thematik aus Sicht eines langjährigen Gutachters. Im Fokus stand die konklusive Begründung in Psychotherapieberichten. Frau Rudolph ging vertieft auf die stationäre Behandlung von Traumafolgestörungen ein. Möglich Fallstricke wurden dabei eingehend thematisiert. Herr Timmermann vermittelte Einblicke in die Kinder- und Jugendpsychosomatik, wie sie in seinem MVZ gelebt wird.



Den Abschluss der Veranstaltung bildete der Gastvortrag „Burn-out als Chance“ der Philosophin, Autorin und Kritikerin Frau Ariadne von Schirach. Sie sprach über das Mensch-Sein, über die gegenwärtige Ausweitung der ökonomischen Sphäre und die Subjektivität im Zeitalter der Ökonomisierung. Sie schloss ihre Betrachtung mit dem eindrücklichen Satz: „Wir sind die Welt. Und die Welt hat den Wert, den wir ihr geben.“ In der

angeschlossenen Podiumsdiskussion aller Referenten mit

reger Beteiligung des Auditoriums wurde das umstrittene Burn-out-Konzept auf den Prüfstand gestellt. Dieser medizinisch-philosophische Austausch beschloss dann mit neuen Denkanstößen das Hauptstadtsymposium 2015.



Das Hauptstadtsymposium 2015 war jedoch nicht zuletzt auch wieder ein Ort regen Austausches unter den zahlreich erschienen Kolleginnen und Kollegen. Stellvertretend für die vielen Mitorganisatoren sei an dieser Stelle Herrn Malte Pechel herzlich gedankt, der maßgeblich zum Rahmen und Gelingen beigetragen hat.

*Dr. med. univ. Thomas Marte*